

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Befüllung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bekanntungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsböten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzufinden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 103.

Mittwoch den 25. Dezember 1907.

17. Jahrgang.

Weihnachtssehnsucht.

Vernimm die holde, schneelichtarte Weise,
Davor die düstern, traurigen Gesichte
Werstatter wie die Schatten vor dem Lichte,
Vernimm der Weihnacht wunderholde Weise."

Der holden Weise will ich gerne lauschen:
Doch Schuld und Sorge halten mich gefangen,
Doch meine Seele bonnt ein wehvoll Hangen
Und immer hört ich Todes Schwingen rauschen.

Für mich zum Lichte, daß ich Leben trinke!
Zum Lichte jener sonnenstarken Liebe,
Für mich zum Lichte, daß die Nacht zerliebe —
Oder ich versinke!

Weihnachtsmahnung!

Eure Bündigkeit lasst kund werden allen Menschen. Der Herr ist nahe! (Philippus 4, 5.)

Der Herr ist nahe! Er geht auf der Straße, er schaut in die Stuben, er zeigt sich bei jeder Wendung und sein Auge hebt sich aus dem Dunkel heraus. Er ist nicht sichtbar für die toten Menschen, die nicht an ihn glauben, aber wo der Glaube seiner wartet, da tritt er heran: Ich denke dein. Überall hört er beten: Komm, Herr Jesu! und wo er es hört, da kommt er, der heilige Geist. Die Seinen kennen ihn und fühlen seine Nähe. Von seiner Allzegenwart geht Friede und Bündigkeit aus, er ist die lebendige Wärme der Seelen. Wo man ihn kennt, da verliert man etwas von der ursprünglichen Selbstsucht der menschlichen Natur und wird umgeben von einem höheren Geiste der Brüderlichkeit in Gottes Reich. Der Herr ist nahel. Viele merken nichts von ihm. Ihre Augen sind gebunden, es fehlt der Sinn für das geheimnisvolle Wirken des Geistes, sie sehen nur Stroh, Mauern, Glasfenster, Weihnachtsbäume, Seidenkleider, Bettelkinder, aber hinter alledem keine Heilandsgestalt. Das Leben hat für sie nur Außerlichkeiten, weil sie selbst sich vor der Vertiefung in ihr eigenes Innere fürchten. Sie kennen nur ihre eigene Oberfläche und darum auch nur die Oberfläche der Welt. Ihr Weihnachten ist ein Fest voll abschließender Tannenadln, voll Lametta und Rupfergold. Sie schenken wohl, aber geben nur Dinge, keine Seele, weil sie keine Seele haben, um sie verschenken zu können. Sie lassen andere innerlich arm.

Der Herr ist nahe! Ist das wahr? Die Klemut umspült uns wie eine raslos fliehende und drohende Flut. Die Verachteten stehen vor den Toren der guten Gesellschaft Kopf an Kopf. Wer hilft ihnen? Was ist ihr Heiland? Eine Christenheit voll Klassenkämpfe, eine Religion voll Spaltung, eine Kirche ohne Liebeskraft, das ist die heutige Lage. Gehört nicht viel dazu, sprechen zu können: Der Herr ist nahe? Wo ist er denn? Wo ist die Kraft, wo ist das Wunder, wo ist die Hilfe? —

Es scheint, als sei er nicht da, in Wirklichkeit hat es aber nur an uns gelehrt. Wir haben das Wort nicht verstanden: Eure Bündigkeit lasst kund sein allen Menschen. Wo dieses Wort verstanden und geübt wird, da ist er nahe. Menschenliebe ist seine Heimatliebe. Wenn die Menschheit wirklich einmal Weihnachten feiern wollte, nicht als einen Tag der Almosen, sondern als ein Zeitalter der Gemeinschaftsgesinnung, dann würden die Fragen verstummen: Wo ist denn der Herr? Dann würde das Unschubare sich

bar werden in den Werken seiner Jünger und der Göttliche würde menschlich sein in den Wirkungen, die er durch Menschen ausübt!

Vertikales und Sächsisches.

Bretnig. (Erf.). Am 29. Dezember wird, wie schon durch Voranzeige bekannt, im Schützenhaus die Dresdner Künstler-Vereinigung ein Konzert veranstalten. Die überall im Elbtal mit großem Beifall aufgenommene Künstlerschar wird auch hier, wie aus dem Programm ersichtlich, das beste ihres Könnens hören lassen, so daß dem geehrten Publikum von Großröhrsdorf und Bretnig schon im Vorraus volle Befriedigung eugesichert werden kann.

Doppelte Feiertage im Jahre 1908. Das nächste Jahr ist besonders reich an einemander fallenden Feiertagen. So ist im Jahre 1908 Weihnachtsfest an einem Montag, es geht ihm also ein Sonntag voraus. Weiter wird das Reformationsfest im nächsten Jahr auf einen Sonnabend fallen. Zu Weihnachten gibt es drei Feiertage hintereinander, da die beiden Weihnachtsfeiertage auf Freitag und Sonnabend fallen. Für die Schulen kommt außerdem noch hinzu, daß im nächsten Jahre sowohl Kaiser wie Königs Geburtstag Montage sind.

Großröhrsdorf. Der Brigade-Gendarm kämpft von hier wird unter dem 1. Januar als Distrikts-Gendarm nach Krakau verzeugt. An seine Stelle tritt unter dem 15. Februar 1908 der Bizefeldweibel Drobod von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments 178 in Ramey.

Ramenz. In dem Alimentations- und Weineidprozeß der auf einem Gute in Leppersdorf bedienten geweihten Dienstmagd Brauny, welcher seinerzeit bereits die divisionalgerichtliche Verurteilung eines Soldaten des 178. Regiments wegen Verleitung zum Meinseide zu 1 Jahr Buchthal und Entfernung aus dem Heere, später aber dessen kriegsgerichtliche Freisprechung zeitigte, stand jetzt die Brauny wegen desselben Deliktes selbst vor den Schranken des Landgerichtes Dresden. Sie hatte den einen ihrer beiden Verbrecher bezüglich der Brüderlichkeit zu fälschen Absagen zu verleiten gesucht, worin das Gericht eine Verleitung zum Meineide erblickte. Die gesetzlich zulässige Mindeststrafe beträgt 1 Jahr Buchthal und diese mußte der unjüngste Briefschreiberin auferlegt werden. Das Gericht zeigte seine besondere Teilnahme dadurch, daß es das ungläubliche Mädchen entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf freiem Fuß beließ.

Bauzen. In Unmengen treten in hiesiger Gegend wieder Zigeuner auf, die überall, wo nur angängig, neben dem Betteln auch stehlen. In Neuboditz haben sie mehrfach Diebstähle ausgeführt und Becherrerei verübt. Auch aus den anderen Orten der Umgegend kommen derartige Klagen. Zweit Zigeunerfrauen, die in einem Geschäft hiesiger Stadt einen Gelddiebstahl verübt hatten, wurden in Haft genommen.

Über die legitime Verfolgung Ihrer Majestät der Königin wird folgendes berichtet: Universalerde ist Sr. Majestät der König. Für eine größere Anzahl fürstlicher Vermönder und sonstiger Personen, die Ihrer Majestät bei Lebzeiten nahegestanden haben, sind Begäte in Geld und Schmuckgegenständen ausgereicht. Für alle länger als 10 Jahre im Dienst bei Ihrer Majestät stehenden Personen ist ganz besondere

Zürsorge getroffen. Ein sehr beträchtlicher Teil des Vermögens ist in Betätigung ihres nie ruhenden Wohltätigkeitsfinnes für Kranken-, Pflege- und Versorgungs-Anstalten, sowie für Wohltätigkeitsvereine bestimmt. Hierunter sind zu nennen: Hilfs- und Frauenverein in Dresden, Zentralausschuss des Oberbergkirchischen Frauenvereins, Diakonissenanstalt in Dresden mit ihren Unterabteilungen, Magdalenen-Hilfsverein und Bethesda, Pestalozzi-Verein und Pestalozzi-Stift, Alberti-Verein (durch Stiftung eines Simon-Bettes und Stiftung des Pensionsfonds), Gustav-Heim in Niederoptych, Kinderheilstalt für Neu- und Altstadt-Dresden, Maria Anna-Hospital, Dienstbotenheim, Katholisches Kinderheim in Friedrichstadt-Dresden (durch Gründung eines Fonds für Gewährung von Speisemarken an arme, alte Frauen), Binzen-Verein in Dresden und Leipzig, Elisabeth-Verein usw.

Außerdem hat Ihre Majestät die in ihrem Besitz gewesenen Hausgrundstücke "Amalienhaus" an der Löbzigstraße und "Albertstift" an der Wernerstraße zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, der der Fortbestand der dort schon eingerichteten Kinderbewahranstalten und Volksschulen obliegen soll. Noch möchte einer letzten Willensanordnung besonders gedacht werden, die von Ihrer Majestät dahin getroffen worden ist, daß eine große Anzahl von Gegenständen, die im Besitz der Königin sich befunden haben und von Alerhöchst derselben bei Lebzeiten besonders ausgewählt worden sind, im Wege einer Lotterie ausgespielt werden sollen, deren Erlös dem Krüppelheim in Trachenberge zugestehen soll.

Ein Stichbrief war gegen den aus Freiberg stammenden Einjährig-Freiwilligen Fried Hermann Hoffmann der 9. Kompanie des 5. Infanterie-Regiments "Kronprinz" vom Kommando dieses Regiments wegen Verdacht der Fahnenflucht unter dem 13. Dezember erlassen worden. Der Gefangene hat Chemnitz aber gar nicht verlassen, sondern fünf Tage lang in einem dortigen Hotel gewohnt und ist täglich in Uniform und mit Seitengewehr ausgegangen, so daß in dem Hotel irgendwelcher Verdacht gegen ihn gar nicht aufkommen konnte. Bei einem Ausgang am Dienstag nachmittags wurde er festgenommen.

Chemnitz. Mit einem wenig schmeichelhaften Ausdruck "Hungergrut" belegte der Sanitäts-Unteroffizier der 4. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 32, Rob. May Schlimper, das von ihm während des diesjährigen Manövers bezogene Quartier beim Gutsbesitzer E. in Bergsdorf (Bezirk Leipzig). Er schrieb dieses Wort mit Kreide vor dem Abrücken auch an die Außenseite des Gutsstores. Diese völlig ungerechtfertigte Beleidigung des Gutsbesitzers, der nachweislich die bei ihm einquartierten Soldaten gut und reichlich versorgt hatte, führt jetzt das Kriegsgericht dadurch, daß es Schlimper mit einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe belegte und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zusprach.

Für das Deutsche Turnfest 1908 in Frankfurt a. M. ist Ende voriger Woche die Festordnung in gemeinsamer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses und der Vorständen des Haupt- und der Einzelausschüsse endgültig festgesetzt worden. Für Frankfurt beginnt die Festzeit Sonntag, den 12. Juli, also eine Woche vor dem eigentlichen Feite. Sie bringt täglich turnerische und abends Festvorführungen für die Frankfurter. Am 16. und 17. Juli tagt der Ausschuss der

deutschen Turnerschaft. Am 17. Juli abends findet ein Festbankett für die Vertreter der Presse statt. Am 18. Juli ist der offizielle Beginn des Festes. Nachmittags 4 Uhr Gedächtnisfeier an Friedrich Ludwig Jahn in der Paulskirche, dem Sitz des deutschen Parlaments 1848. Abends 8 Uhr Begrüßungsfeier in der massiven Festhalle. Übergabe des Bundesbanners. Sonntag früh 6 Uhr Fünfkampf, 11 Uhr Aufstellung des Festzuges an der Obermainbrücke. Nachmittags 4 Uhr allgemeine Freilübungen, danach Turnen und Spielen großer Kreise (Mitteltheim, voraussichtlich Sachsen). Abends Fest-Vorführungen in der Halle, Dr. Henzens Festspiel im Schauspielhaus. Montag früh 7 Uhr Beginn des Fünfkampfes, 9 Uhr Turnen der Kreise, Spiele. Nachmittags Fortsetzung, Turnen der Ausländer, Sondervorführungen. Abends Kommerz in der Halle, Festspiel im Schauspielhaus. Dienstag vormittag wie Montag. Mittag 1 Uhr Festessen für die Ehrengäste in einem Stadtklo. Nachmittags 3 Uhr Turnen der Schulen, der akademischen Turnverbände, der Altersklassen. Abends Festvorführungen, großes Gesangskonzert in der Festhalle. Mittwoch vorm. 9 Uhr Ringen, Fechten, Spielen, Schwimmaufführungen, Radern. Nachmittags Turnen der Turnerinnen, abends 8 Uhr Verkündigung des Sieger, Festvorführungen in der Halle. Donnerstag früh Beginn der Turnfahrt. Man erwartet zum 11. Deutschen Turnfest mindestens 40000 Gäste, darunter die Vertreter von 9 ausländischen Turnverbänden.

Ein starkes Stück wird aus dem Octo- teil Schleswig bei Plauen gemeldet. Dort ist in der Nacht zum Freitag der Schuppen eines Gartengenücks am Wartberg erbrochen worden, und es sind aus dem Gelob 21 Hühner, 16 Feldraben und zwei Kaninchen gestohlen worden. Der Räuber muß die Tiere gleich an Ort und Stelle getötet haben, denn am nächsten Morgen fand man in einem benachbarten Gartenhaus die Köpfe, Federn und Felle des vermieteten Tieres. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Kirchennotizen von Bretnig.
Dienstag, den 24. Dez., abends 1/27 Uhr: Christopfer.

Mittwoch, den 25. Dez.: 1. Weihnachtsfeiertag; 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Joh. 3, 16—21. Festgefang: Lied für gemischten Chor: Altes Weihnachtslied von Peters: Nun hört ihr Christen und lasst euch sagen usw.

Donnerstag, den 26. Dez.: 2. Weihnachtsfeiertag 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: 1. Joh. 4, 9—11.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. Dezember 1907.

Zum Auftritt kamen: 4616 Schlachttiere und zwar 408 Rinder, 520 Schafe, 2548 Schweine und 1142 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 44—46, Schlachtgewicht 80—84; Kalben und Rinder: Lebendgewicht 40—44, Schlachtgewicht 73—77; Büffeln: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 73—76; Kalber: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 78—82; Schafe: 87—89 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 46—48, Schlachtgewicht 60—62. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm empfing den vor einiger Zeit aus Afrika zurückgekehrten Professor Koch in längerer Audienz und ließ sich von dem Gelehrten über seine Erfolge in der Erforschung der Schlafkrankheit berichten.

Prinz Ludwig von Bayern bat in einem Entschluß im Centralverein für Flugh- und Kanalschiffahrt um Unterstützung seiner Mains bei den Ausbau der Süddeutschen Wasserstraßen.

* Aus Anlaß der Krise im deutschen Flottenverein hat der Präsident Fürst Otto von Salm zum 19. Januar n. eine Generalkonferenz nach Kassel einberufen.

* Die Gouvernements über ein Spiritusmonopol und eine Bandenkostensteuer für Zigaretten sind dem Bundesrat angenommen und von diesem den zuständigen Ausschüssen zur Beratung überwiesen worden.

* In der zweiten hessischen Kammer gab Staatsminister Dr. Grawiß aus Anlaß einer Anfrage eine Erklärung der Regierung ab, in der es heißt, daß die Bevölkerungsfrage der großherzoglichen Regierung habe beim Bundesrat zu den Staatssekretär des Reichskanzlers die Anfrage gestellt, ob im Reiche oder in Preußen die Absicht besthebe, eine Reichswesteuer, sei es allein oder in Verbindung mit dem finanziellen Reichswegeley einzuführen. Der Staatssekretär habe geantwortet, daß von einer solchen Absicht im Reichskanzler nichts bekannt sei.

* Nach dem Vorrange seines babilischen Kollegen hat dem B. L. folgende jetzt auch der württembergische Justizminister infolge des Gefäßes des Reichsanzlers an alle Gerichte des Landes ausführliche Weisungen über eine mildere Handhabung des Zeugnis-zwangsvorfahrens erlassen.

* Die Verhaftung zweier Anarchisten ist von der Berliner Kriminalpolizei vorgenommen worden. Es handelt sich um den französischen Anarchisten Bonville und den Berliner Tapizerer Goische. Beide gehören einer internationalen Anarchisten-Gruppe an, die in Paris ihren Sitz hat und sich in erster Reihe den Bezirken sächsischer Geldes zur Ausgabe macht.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Parlamentarismus in Österreich-Ungarn zeitigt immer neue Blüten. Der jetzige Fall, daß ein alter Ministerpräsident einen Abgeordneten zum Duell fordert, hat sich im ungarischen Abgeordnetenhaus ereignet. Der Kabinettchef Dr. Weltere hielt eine Rede, in der er aussähte, es habe sich eine neue Partei gebildet, die davon lebe, andern die Thore abzuschneiden. Trotzdem er den Abg. Polonyi nicht nannte, stellte sich dieser beleidigt und fragte den Ministerpräsidenten, ob er ihn gemeint habe. Als Weltere bejahte, nahm dieser Polonyi eine Schußflasche. Infolgedessen forderte Weltere den Abgeordneten nach eingeholter Genehmigung Kaiser Franz Josephs zum Duell.

* Aus Budapest wird von einem ersten ungarnisch-rumänischen Grenzstreitfall berichtet. Eine Truppe von einigen hundert rumänischen Bauern, die mit Gewehren und Gewehren bewaffnet waren, sammelte sich über die Grenze. Sie überfielen dort Arbeiter und trieben ungarische Bauern aus ihren Wohnungen und begingen zahlreiche Plunderien. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

England.

* Der Staatssekretär des Außen Sir Edward Grey berührte in einer Rede auch den Besuch Kaiser Wilhelms in England und sagte, daß er dazu bestimmt gewesen sei, auf beide Länder einen günstigen Einfluß auszuüben. Die Hälfte oder noch mehr als die Hälfte aller diplomatischen Schwierigkeiten verschwanden, wenn beide Völker

gegenstellig zu der Überzeugung gelangten, daß keines dem andern schadwolle.

* Meldeungen aus London zufolge erklärte Kriegsminister Haldane in einer Rede über die geplante Heeresorganisation, er sei der Meinung, daß niemand den Frieden unzweckmäßiger wünsche als der deutsche Kaiser. Dieser vermehrte aber im Hinblick darauf, daß der Frieden nur für die Starke gesichert sei, die Allianzen zu Lande zu Wasser. Im weiteren Verlauf seiner Rede schrie Haldane aus, es sei denkbar, daß ein feindliches Heer von 100 000 Mann durch Umgehung der englischen Flotte möglich auf dem Infrastrich landen könne. Wie würde es England ergeben, wenn seine reguläre Streitmacht noch in andern Teilen der Welt stände? Es sollte einen Gegenwert von sieben Armeekorps im Mutterlande haben. Das wären 300 000 Mann oder die dreifache Zahl der fremden Landungstruppen.

Italien.

* Die Bevölkerung Siziliens plant eine große Kundgebung für Itali als Protest gegen die Weigerung der Kammer in Rom, den Gründungstag des italienischen Einheitsstaates zu feiern.

* In Stockholm stand die feierliche Feier des König Oskars am 22. November 1907; die Voranstellung zu diesem Festlich ist, daß die Anklage in zulässiger Weise erhoben sei. Dies sei hier aber nicht der Fall, denn die Anklage sei in unzulässiger Weise zu einem Zeitpunkt erhoben worden, bevor das Verfahren vor dem Amtsgericht I. rechtzeitig abgeschlossen war. Deshalb sei das gegenwärtige Verfahren unzulässig, und da der Angeklagte seinem ordentlichen Richter nicht entzogen werden darf, so kann die Verhandlung nicht fortgesetzt werden.

Niederlande.

* In Stockholm stand die feierliche Feier des König Oskars am 22. November 1907; die Voranstellung zu diesem Festlich ist, daß die Anklage in zulässiger Weise erhoben sei. Dies sei hier aber nicht der Fall, denn die Anklage sei in unzulässiger Weise zu einem Zeitpunkt erhoben worden, bevor das Verfahren vor dem Amtsgericht I. rechtzeitig abgeschlossen war. Deshalb sei das gegenwärtige Verfahren unzulässig, und da der Angeklagte seinem ordentlichen Richter nicht entzogen werden darf, so kann die Verhandlung nicht fortgesetzt werden.

Niederlande.

* In wenigen Tagen beginnen in der dritten Duma die Weihnachtsfeiern. Mit Recht haben einige Redner der Linken darauf verwiesen, daß das Parlament bisher nichts geleistet habe und gar nicht in der Lage gewesen sei, etwas zu leisten, da die Regierung unter keinen Vorwänden die Einbringung von Vorlagen verzögere.

* Nach einer Blättermeldung steht die Entsendung eines ganzen Armeekorps aus dem Militärbezirk Petersburg nach Finnland, angeblich zur Abhaltung von Wintermärschen, bevor. Dies wird vielfach als ein weiteres Zeichen eines bevorstehenden Umschwunges in der russisch-finnischen Politik betrachtet. Die Stimmung in Finnland ist erregt.

* Die Freiheit für den außerordentlichen Schutz ist in der Stadt und dem Gouvernement Moskau um sechs Monate verlängert, in der Stadt Nikolajew ist anstatt des Kriegszustandes der außerordentliche Schutz erklärt worden.

Balkanstaaten.

* Die Porte, die kürzlich die europäischen Kabinette erschütterte, bei den in Frage kommenden Balkanstaaten vorstellig zu werden, damit der von ihnen ausgehenden Bandenbewegung Einhalt geboten werde, erhielt von den meisten Kabinetten den Rat, dem Bandenunwesen selbst rücksichtlos ein Ende zu machen. — Inzwischen hat die bulgarische Regierung eine Mahregel beschlossen, die geeignet erscheint, dem Räuberunwesen an den bulgarisch-thürkischen Grenzbezirken ein Ende zu machen. Der Ministerrat beschloß, den gefürchteten Bandenführer Sandanski und seine Gruppe, der auch der Mörder Sarafow, Panika, angehört, auf Grund des Gesetzes über das Räuberwesen für vogelrei zu erklären. Dieser Beschluß soll demnächst im Staatsanzeiger veröffentlicht werden.

* In Athen ist wegen Unruhen innerhalb der Studentenschaft die Universität auf 14 Tage geschlossen worden. Die Vorlesungen werden erst nach dem Fest wieder aufgenommen werden.

Amerika.

* Nach Vertragung des Kongresses grieren auf dem Flur des Hauses zwei Abgeordnete hart aneinander. Wie aus Washington gemeldet wird, kam es zu einer regelrechten Prügelei, in deren Verlauf beide Gegner bluteten.

Italien.

* Der Friede an der marokkanisch-algerischen Grenze scheint nunmehr gesichert zu sein. Ein Teil der aufsässigen

marokkanischen Siedlung im Gebiet von Udsiba hat erklärt, die ihnen auferlegten Bedingungen (Abtreibung einer Volksgruppe und Gewährung freien Durchzuges) anzunehmen zu wollen.

Japan.

* Die japanische Regierung erklärte dem kanadischen Delegierten, Generaldirektor des Posten Venier, freiwillig eine Beschränkung der japanischen Einwanderung in Kanada vornehmen zu wollen. Die näheren Bedingungen sollen auf diplomatischem Wege geregelt werden.

Der neue Hardenprozeß.

Im Roßboden Justizpalast hat am Donnerstag des Dramas zweiter Teil beonnen. Der französische Maximilian Harden ist zum Termin erschienen. Vor Eintritt in die materielle Verhandlung verfahl Justizrat Kleinholz einen Einwand gegen die Richtigkeit des Gerichts am Grund des § 16 der Strafprozeßordnung. Der Beschuß der 3. Strafkammer auf Freilassung des Hauptbeschuldigten datierte vom 22. November 1907; die Voranstellung zu diesem Prozeß ist aber, daß die Anklage in zulässiger Weise erhoben sei. Dies sei hier aber nicht der Fall, denn die Anklage sei in unzulässiger Weise zu einem Zeitpunkt erhoben worden, bevor das Verfahren vor dem Amtsgericht I. rechtzeitig abgeschlossen war. Deshalb sei das gegenwärtige Verfahren unzulässig, und da der Angeklagte seinem ordentlichen Richter nicht entzogen werden darf, so kann die Verhandlung nicht fortgesetzt werden.

Verteidiger Justizrat Bernfeld schließt sich dieser Ansicht an, indem er auf den überaus schwierigen Zustand des Landes verwies. Den Ausführungen des Verteidigers des Angeklagten widerspricht Oberstaatsanwalt Dr. Henkel in längerer Rede. Der Oberstaatsanwalt sieht sein Eingreifen in das Verfahren in juristisch-wissenschaftlicher Weise in bezug auf die Ausführungen beruhend, die auf anderem Standpunkt stehen. Er beruft sich dafür auf die bekannten drei Reichsgerichtsurteile und auf die Entscheidungsschluß der Strafprozeßordnung, die im besten Sinne von liberalen Vasallenkreis erfüllt sei mit dem Staatsamt als späteres Eingreifen nicht bedroht werden mösse, weil er sich vorher über das öffentliche Interesse erkundigt habe. — Dieser Berufung widersteht Harden wiederholts, doch er den Grafen Molte durchaus nicht habe beleidigt wollen und kann Beleidigungen in die betreffenden Artikeln hineingelesen habe. — Es entstehen längere Auseinandersetzungen über Hardens Artikel, von denen einige verletzt werden.

Ein heftige Debatte entpuppt sich um den Artikel "normalbrig". — Angell: Normalbrig sind nach meiner Auffassung alle die Gewaltregungen, die dem wiberpfeilen, was Norm der Männer in diesen Dingen und Geschäftshandlungen ist. Wenn Männer sich so anschwärmen, in derartiger unrichtiger Weise ihr Leben aneinander setzen, so weiß genau, daß sie sich besondere Räume zulegen, wenn ihre Gefühle zusammenstoßen, so stark sind, daß sie nach einer kurzen Auseinandersetzung voneinander ergehen werden, wenn ihre Gefühle eine große Süße annehmen, so weiß dies vor der Norm der Männer ab, so kann es schädlich werden, wenn es in die Politik übergeht. — Prä.: Die breite Öffentlichkeit wird es doch kaum anders verstehen, als daß unter normalen Gewaltregungen doch nur Homosexualität gemeint sein soll. Oder Sie hätten doch andernfalls sich so deutlich ausdrücken müssen, daß ein Mordverdacht unmöglich war. Falls das Gericht das kommt, anzunehmen, daß die Äußerungen in den Artikeln dazu angeht sind, auf Grund des § 165 St.-G.-B. eine Beleidigung herbeizuführen, dann werden die Äußerungen nur straflos, wenn der Beweis der Wahrheit erbracht wird. Somit muß der Angeklagte den Beweis führen. Hier Harden behauptet, daß die Artikel die Wirkung, die ihnen von der Anklage eingeschrieben, erst dadurch erzielt hätten, daß aus ihnen etwas herausgelöst wurde, was der Angeklagte garnicht geschrieben hat.

Justizrat Kleinholz: Der Angeklagte sagt, er habe nie beleidigt wollen, habe auch nicht das Wohlgefallen gehabt, daß diese Artikel beleidigen könnten, infolgedessen erklärt er: Ich bin nicht der Beleidigung schuldig. Es ist mir doch unmöglich, den Wahrheitsbeweis für Beleidigungen zu führen, die nach seiner Auffassung garnicht ausgesprochen hat.

Oberstaatsanwalt Dr. Henkel: Das wäre alles sehr leicht und sehr gut, was die Herren sagen, wenn sie das nur in der ersten Instanz im

Rechtsfallgeschehen gezeigt hätten. Dann würde ich nur den Geschäftshof zu bitten brauchen, sich zurückzuziehen und zu entscheiden. So liegt die Sache aber nicht. Als ich in der ersten Instanz gezeigt wurde, er hätte den Grafen Molte beleidigt, sagte der Angeklagte zwar er: Ich habe es nicht gesagt, wenn es aber behauptet wird, dann will ich den Beweis der Wahrheit erbringen. Da hat Herr Harden den ganzen unerwidrlichen Beweis aufgerollt. Deshalb muß ich dagegen protestieren, wenn er jetzt sagt, ihm ist der Beweis aufzuzeigen worden.

Harden: Ich habe gesagt, was mein Wunsch in der Sache ist; wenn meine Herren Verteidiger Rechts geladen haben, so hat sie ihr juristisches Wissen dazu getrieben. — Justizrat Molte: Die Verteidiger haben meinem Wunsch nicht entsprochen, mit über das, was die von ihnen erledigten Zeugen befunden haben, einzugehen zu machen. Ich werde deshalb einen umfangreichen Brief an die Frau v. Elbe richten soll.

Am zweiten Verhandlungstage wurde zunächst des Klosterprozeß und Oberstaatsanwalt Otto v. Molte benannt, der im Auftrage des Rechtshofs im Drama am 22. November 1907 die Voranstellung zu diesem Prozeß ist, daß die Anklage in zulässiger Weise erhoben sei. Dies sei hier aber nicht der Fall, denn die Anklage sei in unzulässiger Weise zu einem Zeitpunkt erhoben worden, bevor das Verfahren vor dem Amtsgericht I. rechtzeitig abgeschlossen war. Deshalb ist das gegenwärtige Verfahren unzulässig, und da der Angeklagte seinem ordentlichen Richter nicht entzogen werden darf, so kann die Verhandlung nicht fortgesetzt werden.

Von Nah und fern.

x Kaiser-Denkmal-Erhöhung. Das zur Erinnerung an den letzten Kaisersturz in Donaueschingen vom Fischer zu Fischen errichtete Denkmal wurde dieses Tage im Beisein der fischerischen Familie, zahlreicher Nachzügler und der Spitäler der Behörden enthüllt. Das Denkmal ist in Form eines Monumentalbrunnens hergestellt, auf dem sich eine Bronzeskulptur der Diana befindet, die gerade von der Jagd heimkehrt. Schöpfer des Werkes ist Professor Sauer-Karlsruhe. — Die Feier stand mit Nachdruck auf die Trauer in der Großherzoglichen Familie nur im engeren Rahmen statt.

x 91 Augellage. Wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 6. Juli 1904 betreffend die Bekämpfung der Neblans haben sich gegenwärtig nicht weniger als 91 Personen der redbauischen Bevölkerung des Böhmerwalds vor der 2. Strafkammer am Landgericht Offenburg zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Voll gezeigt, ein Kreuzungsprodukt von Amerika beheimateten Neblen vornehmlich dem Böhmerwald zuverlässig zu haben. Der Prozeß wird vornehmlich einige Wochen in Antersbach nebst dem Böhmerwald stattfinden.

x Gehohlene und wiedergefundeene Nenen. Der Urenkel des Böhmerwalds im Kolumbiatorium in Wiesbaden hat nunmehr seine volle Aufklärung gefunden. Nachdem die Urheber dieses eigenartigen Diebstahls, die Arbeiter Hödder und Reiserdimit, zu längeren Fuchthausstrafen verurteilt worden sind, haben sie jetzt auch den Verbleib der 1. B. gehohlenen Nenen mit den Altersresten zweier Angehörigen einer Wiesbadener Bankiersfamilie angegeben. Sie hatten die Nenen wahrscheinlich in der Nähe der Fischjuchstantalt im Wald versteckt, wo sie von der Polizei aufgefunden wurden. Die Nenen, die sofort wieder in das Kolumbiatorium zurückgebracht wurden, waren völlig unversehrt und bargen noch die Asche der beiden Verstorbenen.

x Aus dem Zug gesprungene. Wie dem B. L. aus Kassel gemeldet wird, sprang ein Reisender, der den Zug verwechselt hatte, aus dem in der Abfahrt begriffenen Personenzug Waldkirch-Mainzfeld und blieb tödlich verletzt liegen. Er wurde erst am Abend durch einen Streckenwärter gefunden.

zählt ebenso seine Schwester Fräulein Martha Brandhorst. Diese Schwester, ein kleines, etwas verschwachsenes Perlönchen, mit einem blauen, flauen Gesicht, war Bessa durchaus nicht sympathisch. Sie empfand sie ein gewisse Gruseln und Grauen vor ihr. Es schien ihr, als ob Fräulein Brandhorst das Bild, das Bessa mit ihrer Heirat malte, womöglich nie noch grüber hielt, als ihre Mama und die Schwestern. Das ärgerte Bessa, als hätte sie so garnicht in die Hochzeit zu werken, wo sie doch so jung und hübsch war.

Die Eigenschaften aber schienen in Fräulein Martha Augen zu haben, die keinen Wert zu haben, da denselben zu gänzlich der goldenen Untergrund fehlte. Wenn sie es auch nicht geradezu ausdrückt, ihre Nennen und ihre oft hochgezogenen Augenbrauen drückten trotzdem so ein gewisses Staunen und Tadeln aus über die Torheit ihres Bruders, des reichen, vielbegehrten Mannes, des großen Fabrikanten, der sich in diese Bessa, so loplos verliebt und nun sogar mit ihr verheiratet hatte.

Um die Tochter der reichsten Industriellen in Schlesien und der Saale hätte er anhalten können, ohne sich einen Korb zu holen, hatte sie Bessa schon mitgeteilt, um deren Hochzeit zu dämpfen.

"Warum hat er es denn nicht getan?" hatte Bessa schimpisch erwidert.

Fräulein Martha zog dabei die dunklen Brauen noch höher, daß junge Ding schien wirklich durchaus keinen Begriff zu haben von dem unerhöhten Glück, das es durch die Hoch-

landball war seit einigen Tagen zu einem Ferienaufenthalt nach Hause gekommen, und Bessa, die das zwölfjährig erfahren, hatte Martina die Überschreitung bereit und ihm noch eine Einladung zum Polterabend und zur Hochzeit zu geben lassen.

Das Glück, als er am vergangenen Abend da plötzlich vor die abmungslöse Martina hingetreten, war übergroß gewesen. Es sei einer der glücklichsten Augenblicks ihres Lebens gewesen, vertraute sie nachher Bessa an. Aber das Wiedersehen war noch nicht alles. Brandhorst, der unter den adeligen Großgrundbesitzern in Schlesien Freunde besaß, hatte Max Seiffert Auskunft auf eine Oberförsterei dort gemacht. Einer der Oberförster dort sei alt und kränklich und wolle in nächster Zeit den Dienst quittieren, dann werde Brandhorst sofort die nötigen Schritte unternommen, daß junger Forstamts-Kandidaten die Stelle zu vertheidigen.

"Mag er vielleicht die Stelle auch noch nicht ausfüllen können," lagte Brandhorst nachher zu Bessa, "du bekomst dann doch deine Freunde in unsre nächste Nähe und das ist die Hauptache." Das war gewiß von Brandhorst gut gemeint, aber Bessa dachte anders darüber.

"Ich werde dann immerfort, wie mir zum Hohn, ein echtes Glück vor Augen haben," murmelte sie vor sich hin, "denn das ist echtes, wahres Menschenglück, daß da in Martinas und ihres Bruderglücks Anfälle leuchten." War es ihr nicht auch einst geboten, solch ein Glück? Aber an ihrem schwachen, manekentigen Sinn war es gescheitert.

In goldenen Ketten.

Roman von F. Sauer.

Geschwangerschaft.

Heute stand die Frau Mat am Ziel alles Hörens, Wunsches. Die schweren, sorgenvollen Seiten lagen für immer hinter ihr, und vor ihr stand die Zukunft im rosigsten Licht. Schwiegermutter eines Millionärs zu sein, o, das war doch ein erhebendes Gefühl!

Freilich, Bessa hatte ihr noch die ganze Zeit der mit ihrer oft verzweigten Duldermine Sorge gemacht. Endlich erleichtert atmete deshalb die Frau Mat auf, als diese beide das bindende "Ja" gesprochen hatte. Die Duldermine wird sie ja als junge, reiche, bereitete Frau nun endlich abslegen und zu der Einsicht kommen, daß ihr Lebenstos doch ein beneidenswertes ist, dasche die Frau Mat.

Der Ausdruck von Bessas Gesicht lächelte ihr jetzt schon ein ganz anderer geworden zu sein. Bessa kannte soeben ihrer Freundin Martina lächelnd zu, ihre Wangen waren gerötet und in ihren dunklen Augen leuchtete etwas von dem leidenden Übermut, der jugendlichen Lebensfreude. Sie hatte doch wohl ein gut Teil von dem leichtlebigen, sorglosen Sinn ihrer Mutter geerbt, und der predigte ihr nur, daß es das Beste sei, den Trunk der Vergessenheit an die Lippen zu legen, vergeßen zu lernen und sich dem wohlen, reichen Leben in die Arme zu werfen.

Martina, die jetzt ihr Glas erhob und der Freundin zustieß, gehörte auch zu den Glücklichen an der Tafelrunde, lag doch der Bräutigam neben ihr! Der junge Herr Forstamts-

"Du bist so gut," jagte sie aber dann, Brandhorst die Hand reichend. Da, er war gut, immer edel und gut, immer darum bedacht, ihre Münche zu erraten und zu erfüllen — und ihre Verwandten und Freunde glücklich zu machen.

Aber, ach, ein Vergessen gab es nun einmal nicht für solche Augenblicke schönen Glücks und höchsten Schmerzes, wie sie sie durchlebt draußen vor dem Tor, wo die Tannen raus

X Der Urheber der Brandstiftung im Schmidtschen Samenhaus zu Erfurt, der Särliner Emil Weiber, konnte trotz eifrigster Recherchen bisher nicht ergreifen werden. Es standen vor dem Untersuchungsrichter umfangreiche Verhöre statt, auch der Polizeisekretär Weber wurde vernommen, der den Verbrecher am Tatorte erkannt und seine Personalien festgestellt hat. Freilich paßte ihm halb darauf das Altkenntnis, daß der gefährliche Bursche sich durch Einwendung außerordentlicher Mittel wieder zu befreien vermochte. Die Nachsuchungen nach seinem Verbleib werden Tag und Nacht fortgesetzt. Wie weiter gemeldet wird, ist nicht die ganze Samenabteilung der Firma J. C. Schmidt vollständig vernichtet; der Inhalt des abgebrannten Samenhauses bestand vielmehr, abgesehen von den Maschinen und sonstigem Inventar, nur zu einem Bruchteil aus landwirtschaftlichem Samen, während vier Kästen getrocknete Blätter, Blumen u. dergl. waren. Abrißens ist der sächsische Weiber außerordentlich dringend verdächtig, die in den letzten Jahren auf dem Sträßfeld in Erfurt vorgetragenen zahlreichen Brandstiftungen verübt zu haben.

* Übern großen Teich wollten zwei jugendliche Ausreicherinnen, die in Hamburg festgenommen wurden. Ein 12- und ein 13-jähriges Mädchen, die die anstrengende Reise von Wien nach Hamburg zurückgelegt hatten, beabsichtigten sich dort zum Besuch von Verwandten nach Kanada einzuschiffen. In Wien haben die Mädchen wertvolle Schmuckstücke versiegelt, um das Geld für die Reise zusammenzubringen. Man fand bei ihnen eine größere Barsumme und eine Menge Pfandscheine. Die hoffnungsvollen Fräulein wurden einstweilen im katholischen Gemeindehaus zu St. Georg untergebracht, um weitere Nachrichten von Wien abzuwarten.

Der betrunkene Einbrecher. Ein Einbrecher drang nachts in das Bahnhofsgesäude zu Stefanham (Schlesien) ein und stahl unter andern aus dem Büscht eine Flasche Nordhäuser; er beirrte sich derart, daß er einschlief und am andern Morgen mit der Flasche in der Hand schlafend gefunden und verhaftet wurde.

Wachtuum eines Kindes. In der Oberklasse der Volksschule in Schiltigheim bei Straßburg wurde während des Unterrichts ein Schüler von einer Ohnmacht besessen. Der untersuchende Arzt stellte allgemeine Schwäche infolge ungenügender Ernährung fest. Die angestellten Erhebungen ergaben, daß der Knabe von seiner Stiepmutter buchstäblich ausgehungert wurde. Der vor der Ohnmacht erbrochene Mageninhalt zeigte, daß der Junge aus Hunger rohe Kartoffeln gegessen hatte.

* Einen schaurigen Fund machten Band-leute der Umgebung von Österreich-Oberberg, die sich auf der Suche nach einem vor einiger Zeit verschwundenen Arbeiter befanden. Sie entdeckten seinen halbverwesten Leichnam in einem Wasserloch in der Gemeinde Strzezon an der Grenze der Kreisstadt Schöndorf - Freistadt. Die Hände der Leiche waren kreuzweise gefesselt, außerdem wies der Körper verschiedene Verletzungen auf. Die Identität des Gejagten wurde durch dessen Frau bestätigt. Man brachte die Leiche ins Spital. Es liegt offenbar ein Mord vor.

Sonderbarer Festgrund. Einer der bekanntesten Pariser Chirurgen gab nach den 8. R. R. seinen Kollegen anlässlich der 1000. glücklich von ihm ausgeführten Section ein großes Bankett.

Explosion eines Pulver- und Dynamit-lagers in Palermo. Aus Rom kommt die Nachricht von einer furchtbaren Katastrophe in der Waffenfabrik Uallo in Palermo. In der Fabrik befand sich auch eine Mutterlade von Pulver und Dynamit, die aus noch unauflöslicher Ursache explodierte. Das Haus, in dem sich im ersten Stock auch ein Hotel befand, das zurzeit viele Auswanderer beherbergte, wurde vollständig zerstört; ein allgemeiner Schrecken ergoss die Bevölkerung, und man sprach von tausend Opfern. Nach den neueren

zeit mit ihrem Bruder machte. Aufstreiten tat Bekla nach der Meinung von Brandhorst's Schwester aber, als ob sie von Kindheit an nur so im Golfe gewöhnt hätte.

Hör ein Glück hieß es Martha Brandhorst noch
ist Bernhard, ihren Bruder, daß sie in Alten-
born blieb, und ihm hin und wieder einmal
Bernunft predigen könne. Er war ja nach dem
Urticle seiner Schwester in seiner blinden Ver-
liebtheit vielleicht ganz unzurechnungsfähig ge-
worden und imstande, die ganze herunterge-
kommene Familie seiner jungen Frau auf
dem noblen Hüfe zu erhalten. Unzumutbare
hatte ihm die Weislichkeit so schon gelöst, wo-
er doch sonst so sprödig war, und es nur durch
seine Sparsamkeit, Arbeitskraft und Intelligenz
überhaupt zu solchem Vermögen gebracht hatte.
Denn was sie beide von ihren Eltern geerbt,
das war wenig genug gewesen. Und nun mußte

Vorläufig wollten Mutter und Schwestern der jungen Frau mit Martha Brandhorst nach Allenborn reisen, um dort alles für das junge Paar einzurichten. Als ob Martha das nicht allein fertig bringen könnte mit den Dienstboten! Aber ratschlich wollte sich die ganze Gesellschaft dort gleich ordentlich seilen.

"Ich hätte es doch nur im Winter nicht die
unreine Weise hierher gemacht, dann wäre das
ganze Unglück mich geschehen, und sie könnte
das Regiment nach wie vor in Altenborn
beiterhören. So leicht wollte sie es sich aber
nich entziehen lassen; sie hatte denn doch
eure Anrede. Schwestern sind ja immer ehr-
liche Leute.

Meldungen jedoch rechnet man nur mit 25 Toten und ungefähr 100 Verletzten. Die Truppen und Feuerwehrmannschaften, die zur Hilfeleistung herbeigerufen waren, arbeiteten sieberhaft auf dem grausigen Trümmerfeld. Die Erfüllung war so stark, daß im Umkreise von einem halben Kilometer alle Fensterscheiben sprangen.

Verhöhung eines Kadetten in einer Mädchenschule. Wie aus Petersburg berichtet wird, verschaffte sich dieser Tage ein etwa 16-jähriger Kadett Gingang in ein Pensionat und erbat eine Unterredung mit einer der Schülerinnen. Diese sollte ihm gewährt werden, und die Vorsteherin ließ das junge Mädchen ins Empfangszimmer rufen. Als es jedoch

Eine neue Grubenkatastrophe in Nordamerika. Bei einer Explosion schlagender Wucht in einem Kohlenbergwerk in Pittsburg wurden 500 Bergleute verschüttet. Da die betreffende Mine in Flammen steht, ist zu befürchten, daß sämtliche im Schachte befindlich gewesene Bergleute durch Feuer und Rauch einen entsetzlichen Tod gefunden haben. Unter diesen befinden sich gegen 100 Amerikaner, der Rest soll zum größten Teil aus Ungarn bestehen. Auch der Besitzer des Werkes ist unter den Verschütteten. Die letzte große Grubenkatastrophe in Amerika ereignete sich am 6. d. in den Minen der Fairmont Coal Company in Westvirgnien. 500 Arbeiter fanden hierbei den Bergmannsbrot.

rufen. Dies alles lässt ihn die neue Tour als eine Spielerei erscheinen, deswegen will er auch auf dieser seine Frau mitnehmen.

Gerichtshalle.

ss Berlin. Als Rechtsanwalt F. nach einer tödlich verlebten Nacht die Hochbahn benutzen wollte, geriet er mit der Fahrtkartenverkäuferin in Streit, die ihm zu wenig Geld zurückgegeben haben soll. Nachdem recht heftige Worte gewechselt worden waren, wurde F. vom Aufseher ausfordert, sich aus dem Bahnhof zu entfernen. Rechtsanwalt F. kam aber dieser Aufforderung nicht nach, sondern erwiderte auch gegen den Aufseher verlegende Worte. Gegen F. wurde dann auf Grund einer Polizeiverordnung vom 15. Februar 1902 Anklage erhoben. Hiernach können Personen vom Bahnhofsviertel verwiesen werden, die den Anstand größlich verleghen oder den Anordnungen der Bahndienstmitglied folgt leisten. Sowohl das Schöffengericht als auch das Landgericht verurteilte F. zu einer Geldstrafe, weil er sich ungeachtet der Aufforderung des Aufsehers nicht vom Bahnhofsviertel entfernt habe. Auf die Revision des Anwalts wurde aber vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache an die Votinstanz zurückverwiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, wer in die Wohnung oder in das besetzte Besitztum einer andern Person widerrechtlich eindringt, oder wer, wenn er unbefugt darin verweile, auf die Aufforderung des Betrethalten sich nicht entferne, sei wegen Haussiedensbruchs nach § 123 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. Diese Materie sei im Strafgesetzbuch erschöpfend geregelt und könne nicht durch Polizeiverordnungen erweitert werden. Vielleicht liege auch großer Unrat vor.

Breslau. Wegen militärischen Aufstehs verurteilte das Oberstiegsgericht des 5. Armeekorps nach zweitägiger Verhandlung den Reserveoffizier Theodor Altmannsdorff zu sechs Jahr und den Reserveoffizieren Hubrich und Bischof zu je fünf Jahr Gefängnis. Die Angeklagten, die zu einer Übung in Reize eingezogen waren, hattent eine Patrouille, die einen betrunkenen Reserveoffizier in die Kaserne brachte, umringt, Drohungen ausgestossen und ihn den verhafteten Reserveoffizieren entrissen.

Bunte Allerlei

Die Beni Snassen schildert ein Korrespondent des Main folgendermaßen: „Die Beni Snassen schließen sich zu festen Gruppen zusammen, drängen sich gegeneinander und werben sich dann auf den Feind. Man kann sich denken, wie günstig diese Taktik für unsre Artillerie ist. Wirklich hat man auch nach dem letzten Treffen um Bab-el-Aus haufen von acht Leichen übereinander geschichtet gefunden, die von einer Kugel niedergespißen waren. Ihr Fanatismus reizt sie zu den entsetzlichsten Wildheiten fort. Ist ein Beni Snasse getötet, dann stürzen sich die andern über seinen Körper, sie öffnen mit ihren kurzen Messern den Bauch des Toten und vergraben ihre Hände in den Gingeweiden. Sie ziehen sie ganz befudelt mit dem noch rauenden Blute hervor und beschmieren ihr ganzes Gesicht damit. Dann tanzen sie rasend, zitternd, wild aufstampfend eine phantastische Bambula und schwören einen feierlichen Eid, die Christen auszurotten. In solchem Zustand stürzen sie sich in den Kampf. Die Beni Snassen bilden eine unabhängige Verbindung, die wieder in eine Reihe von Parteien zerfällt, die sich gegenseitig bekämpfen und jahraus jahrein auspländern. Sie sind Krieger und Bauern. Keine Ruhe, kein Frieden herrscht unter ihnen, ausgenommen bei der Aussaat im Herbst und bei der Ernte im Anfang des Sommers. Die übrige Zeit verbringen sie damit, daß sie ihren Nachbar versuchen auszurauben und in beständigem Streit miteinander leben. Wenn sie sich aber bedroht glauben, dann stehen sie alle fest zueinander und verbinden sich gegen den gemeinsamen Feind. Im ganzen verfügen die Stämme der Beni Snassen über eine Streitkraft von 9000 Kriegern, Fußsoldaten und Reitern.“

Kompliziert. Boje (zur Freundin aus dem Nachbarhaus): "Bis ich meine Gnädige morgens so zusammenge stellt habe . . . ich kann mir doch die ganze Blaueule lassen!"

traum geriumt, und dort ber dunsle Streisen, daß war die Tannenschönung, wo dieser Liebes- traum endete, wo sie zum lehnenmal in seine Augen gelchaut. — Wo mochte er weilen zu dieser Stunde! Vorüber, vorüber! Da war die Bahnstation, sie hielten nur ein paar Minuten Aufenthalt, und nun trug sie das Dampf- roß weiter und weiter.

Baleksa war es, als rolle jetzt ein schwerer Vorhang herunter, der sie für immer trennte von ihrer schönen, sorglosen Jugend. Neue Szenarien der großen Weltbühne draußen sollten sich bald ihren Augen erschließen, ein neuer Alt des Dramas ihres Lebens sollte be-

Sie kommen! Die Herrschaft kommt! Solche Worte hatte ganz Altenborn elektrisiert. Alle Einwohner waren in Aufregung und überheblicher Tüchtigkeit. Von den Glashütten, den Schleifmühlen und dem Wohngebäude Brandhorst lachten die Fahnen, an der Eingangspforte des Wohnhauses waren Blumengewinde angebracht, auch das sibliche Transparent mit dem "Willkommen" fehlte nicht. Die Arbeiter der Glashütte und die Beamten standen dort in ihrem Sonntagsstaat. Lautes Hurrausen erschallte jetzt, die elegante Equipage, mit der Brandhorst seine junge Frau übersicht hatte, rollte die herrliche Lindenallee entlang.

Valesias Wangen röteten sich vor Erregung.
Wie schön, wie freundlich hier alles in dem
hellen Herbstsonnenchein auslief. Und dort
studen erdniedliche man hohe Berge, sonstie Tannen-

wälder und den rauschenden Gebirgszügen. Ja, Balescas neue Heimat war schön; ihr Mann hatte nicht zu viel Alsbimens davon gemacht. Und wie stattlich war die im römischen Stil gebaute Villa mit der Freitreppe und den weißen Säulen! Und dort, auf der Treppe standen die Mutter, die Schwestern und ihre kritische Schwägerin, Mariha, die legtere der einzige Schatten in diesem heiteren, strahlenden Bilde. Mariha trug ein schwarzes Gewand und sah sehr blau und ernst aus, doch strahlender aber war das Blau ihrer Augen.

Sah das Kind, ihre jüngste Tochter, nicht dort in dem selben Polster der Equipage wie eine Fürstin? Und wie sie jetzt mit dem Taschentuch wischte, und dann, nachdem sie und ihr Gemahl die Equipage verlassen, die Begrüßung des ersten Beamten entgegennahm und ihm grazios die Hand reichte. Das geschah alles mit einer so vornehmen Sicherheit, als wäre Baleška ihr Leben lang in seiden gepolsterten Equipagen mit betreuten Dienern auf dem Reiterhof gefahren. Ach, an nichts gewöhnt sich der Mensch wohl schneller als an Glanz und Reichtum. Und Baleška zumal. Sie hatte immer solche vornehme Haltung und Neigung, dachte die Frau Mai, und nun war ja über alles Erwarteten jeder Wunsch erfüllt. Wie reizend sie aussah in dem hellgrauen Kostüm und dem weißen weichen Filzhütchen. Jetzt kam sie die Freitreppe heraus und umarmte stürmisch Mutter und Schwestern, zuletzt auch den schwarzen Schatten, ihre Schwägerin, und dann ging es ins Haus hinein.



Kgl. Sächs. Militärverein.

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) finden im Gasthof zum deutschen
Hause theatrale und Gesangs-Aufführungen statt.

Eintrittspreis: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. Karten im Vorverkauf 5
Pf. billiger; dieselben sind zu haben im Gasthof zum deutschen Hause, bei den
Herren Hermann Jörke und Hermann Schöbel, sowie bei sämtlichen Deputirten.

Anfang 1/2 Uhr.

Der Reinertrag ist zum besten der Begräbniskasse bestimmt.
Hierzu laden freundlich ein der Königl. Sächs. Militärverein.



Militär-Vereinigung Rödertal.

Am 1. Weihnachtsfeiertage hält die Vereinigung ihren
— 1. öffentlichen Unterhaltungsabend —

im Gasthof zur goldenen Sonne ab.

Anfangpunkt 1/2 Uhr.

Eintrittspreis: Vorverkauf 25 Pf.; Karten sind zu haben bei den Herren Erwin Stumm,
Hen 20 b und Alw. Bergmann, Zimmermann, sowie im Gasth. z. golden. Sonne, Röd. 30 Pf.

aktive Militärpersönlichkeiten haben freien Zutritt.

Der Reinertrag steht der hiesigen Gemeindedikation zu.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

D. B.

Schützenhaus.

Am 1. Weihnachtsfeiertage
— öffentlicher Familienabend, —
bestehend in Gesang und Theater.

Kassenöffnung 6 Uhr.

Eintritt 25 Pf.

Anfang 7 Uhr.

2. Weihnachtsfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Zum Auschank kommen ff. Erlanger und Schönpreisner Bier.

Reichhaltige Speisenkarte.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Ernst Hänel.

Deutsches Haus.

Am 2. Weihnachtsfeiertage

öffentliche Ballmusik.

Hierzu laden ergebenst ein

Otto Hause.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Am 2. Weihnachtsfeiertage

öffentliche Bassmusik,

worin ganz ergebenst einladen

R. Große.

Schützenhaus.

Sonntag, den 29. Dezember:

Großes Künstler-Konzert

der Dresdener Künstler-Vereinigung.

— Ernste und heitere Vorträge. —

Vieder für Sopran, Duette, Recitationen, Klaviervorträge.

Mitwirkende: Fr. Käte Schwabe, Konzert- und Oratoriensängerin; Fr. Margarete Auerbach, Konzert- und Oratoriensängerin und Recitatrix; Herr Paul Buschhagen, Pianist (Mitglied des Künstlervereins).

Einen recht genügsamen Abend versprechend, laden ergebenst ein

Fr. Käte Schwabe.

Einlass 6 Uhr.

Der Saal ist gut geheizt. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Paul Schöne, Großröhrsdorf und Herrn Mechaniker Georg Horn, Bretnig.

Nach dem Konzert BALL.



Vorzüge:
Wenig Wasser!
Wenig Raum!
Schnelles Entleeren!
Leichtes Transportieren!

Größte Dauerhaftigkeit!

Verwendbar als:
Voll-, Halb- und Kinderbad, sowie zu
Dampf-Schwitz-Bädern.

Bitte verlangen Sie umgehend neueste Broschüre
von Wasch- und verschiedenen Badeapparaten.

Georg Horn, mechan., Bretnig.

Zur gesl. Beachtung!

Empföhle mein reichhaltiges Lager in

Nähmaschinen

für Hosenträger- und Schürzenmäherei.

Achtungsvoll
Adolf Rusche,
Großröhrsdorf, neben dem Bergkeller.

Empföhle mein großes

Lager von Korbwaren,

als Holz-, Rinder-, Trag-, Wäsche- und Handkörbe zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse, Sattlermeister.

Die Ausstellung von Laubsäge-Arbeiten

15 am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage 1907 von nachm. 4 bis abend 1/2 Uhr im deutschen Hause aufgestellt. Neu hinzugekommen ist

Panzer Schiff Kaiser Wilhelm II.

Eintritt für erwachsene Personen 15 Pf., für Kinder 10 Pf.

Um gärtige Beleuchtung bittet

Wilhelm Kühne.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empföhlt sein großes Lager von

Haus- und Küchengeräten,
Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,
alle Sorten Lampen, Wringmaschinen, sowie

Christbaumschmuck u. Christbaumtüllen zu
billigsten Preisen einer geeigneten Verpflichtung

Bruno Niessche, Klempnerstr.

Obst- und Beereweine,

Medizinalweine aller Art

hält bei Bedarf bestens empfohlen

Theodor Horn.

Als Weihnachtsgeschenke

empföhle ich mein reichhaltiges Lager in

Nähmaschinen

(Rundschiff, Ringschiff, Schwingsschiff und Langschiff) der weltberühmten Fabriken: Biesolt & Lode und Dürkopp; Kindernähmaschinen, Nähmaschinenlampen, Nähmaschinen-Schalllämpchen und Fusskissen, Badeteilendelungsapparate, Sprechmaschinen, Blätter- und Walzenapparate (auch echte Edison-Apparate), circa 200 Walzen und Platten auf Lager, drehbare Christbaumuntersätze mit Musik, Dampfwaschmaschinen (System "Krauß"), Wringmaschinen, Wärmflaschen, Barometer, Thermometer für Bananen, Fenster, Kerze, Gärtnerei und Färber, sowie Badetermometer, Belegläser, Radenähler, Magnete, elektrische Taschenlaternen und Taschuhalter, echte Riemann Fahrrad-Laternen und Cardis-Hand-Laternen, Fußluftpumpen und Gloden, Satteldecken, Samtsachen und Rückäde, elektrische Klingelanlagen.

Georg Horn, Mechaniker.

Billige Preise.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Aufsichtsrat der Königl. Amtshauptmannschaft.
- 2) Bericht über die Bezirkssversammlung am 1. Dez.
- 3) Neuwahlen.
- 4) Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Abonnements

auf sämtliche Zeitschriften
nimmt entgegen

Georg Busche, Buchbinder.

Russische

Gummischuhe,

Petersburger (nur echt, wenn mit 4 und
Jahreszahl 1860), in allen Größen hält stets
auf Lager und empföhlt

Max Büttrich.

Rest. Gute Quelle.

Zu den Feiertagen

Ausschank von

ff. Cucher-Bräu,

Felsenkeller Pilsner.

Div. Stamm.

Ergebnst laden ein Ad. Schurig.

Grüne Aue.

2. Weihnachtsfeiertag

Tanzmusik

in bisheriger Weise.

Freudlich laden ein A. verw. Richter.

Tuchschuhe.

Filzschuhe, Filzpantoffeln, Filzstiefelchen und
Tuchschuhe für kleinere Kinder in sehr großer
Auswahl zu verschiedenen Preisen und in nur
guter Qualität empföhlt

Max Büttrich.

Linoleum

u. Glanztischdecken,

Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und

ganze Gedcke empföhlt

August Dröse, Sattlerstr.

Komplette

Küchen-Einrichtungen

in verschiedenen Mustern in reicher Aus-
wahl empföhlt Bruno Kunath,

Großröhrsdorf.

Wringmaschinen

in nur guter Qualität empföhlt

Bruno Kunath,

Großröhrsdorf.

Husten

Wer seine Gesundheit nicht befiehlt ihn.
5245 not. begl. Zeugnisse bezogen
den hilfreichenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

einladendes Malz-Extrakt.
Körperlich erprobt und empföhlt
gegen Husten, Heiserkeit, Bauch-
krämpfe, Verstopfung, Bauch-
hautkrankheiten, Krampfanfälle, Husten-
husten, Pfeife 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extract 90 Pf.

Beides zu haben bei

Theodor Horn in Brotig.

Zurückgekehrt vom Grade meines heilig geliebten Sohnes, unseres unvergänglichen Bruders, meines teuren Bräutigams, des Junggesellen

Richard Richter,

sagen wir für die Liebe und Teilnahme, sowie
für den reichen Blumenschmuck und die zahl-
reiche Begleitung, wie auch für die göttlichen
Tröstungen und erhebenden Trauergejäge
unsern berüchtigten Don.

Brotig, 23. Dez. 1907.

Die trauernde Mutter,
nebst Geschwister und Brant.

Die nächste Nummer

erscheint Sonnabend abend.

Expedition des Allgemeinen Anzeigers.